Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 32

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

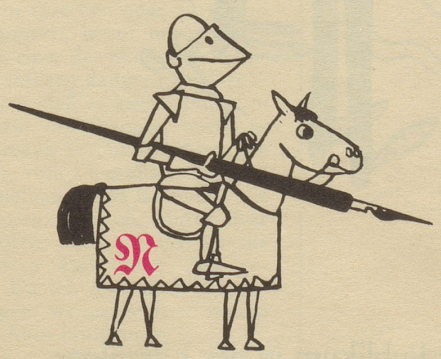
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachlos

An jenem Abend, als die Mondfähre aufsetzte, verließ Ritter Schorsch für einen Augenblick die Fernsehscheibe, die Einblick in das Kontrollzentrum in Houston bot, trat auf den Balkon und hielt Umschau am nächtlichen Himmel. Knapp über dem Horizont stand rot und kalt die Sichel. Dort also! Der Ritter, wieder im Zimmer, sah und hörte einen Kommentator, der die Hände verwarf und ohne Unterlaß (so ungefähr) ausrief: «Ich bin sprachlos, ja, wir alle, meine Damen und Herren, sind sprachlos, es ist ungeheuer, es ist phänomenal, es ist phantastisch, es ist unbeschreiblich, ja, meine Damen und Herren, da können wir nur noch schweigen, weil dieses Ereignis uns sprachlos macht, jawohl, sprachlos ...» Und der Sprachlose sprach und sprach und sprach.

Wahrscheinlich ist der Mann, der da gestikulierend hinter dem Ereignis herstammelte, anschließend von einer ganzen Kritikermeute gejagt und waidgerecht erlegt worden. Dabei hat er, wie der bekannte Klavierspieler im Wilden Westen, auch nur sein Mögliches getan, indem er im gestrigen Reporterjargon, der die maßstabgerechte Darstellung von Fußballspielen und Staatsempfängen erlaubt, an einem unabsehbaren Ereignis vorbeiredete. Dieses Schicksal teilte er aber nicht nur mit einer Menge ebenfalls reportierender und präsentierender Zeitgenossen, sondern auch, wie die Glückwunschadressen sehr bald erweisen sollten, mit den Prominenzen dieser Erde und mit uns allen überhaupt. Angesichts eines Vorgangs, dessen Konsequenzen keiner auch nur erahnt, artikuliert alles Gerede im Grunde nur die Sprachlosigkeit.

Der einzige Ausdruck – so wenigstens schien es Ritter Schorsch –, der dem Unternehmen entsprach, kam aus dem Wörterbuch der Raumfahrttechniker. Es war, außerhalb jedes Zweifels, Sachverständigung auf der Höhe der Gegenwart am Ort der Tat, ohne die mindeste Spekulation über die Folgen. Aber die ausschließliche Richtigkeit der auf den Apollo-11-Auftrag bezogenen technischen Ausdrucksweise machte in diesem Augenblick nur zusätzlich die Diskrepanz zwischen dem Ereignis von morgen und der Alltagssprache von gestern bewußt.



Was wir erkennen können, ist vorerst allein, daß die neuen Dimensionen zwingend zu neuen Fragen führen. Wir werden versuchen müssen, sie zu formulieren.